

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 6

Artikel: Die Ängste des Herrn Teufel
Autor: Keiser, Otto / Stauber, Juels
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ängste des Herrn Teufel

«Zeige mir jemanden, der keine Kriminalromane mag, und ich zeige dir einen Dummkopf», soll Raymond Chandler einmal gesagt haben.

Gemessen an diesem Urteil war Frank B. ein Genie, denn er las nicht nur leidenschaftlich gerne Krimis und Horrorgeschichten, sondern war auch stolz auf eine stattliche Bibliothek, in der die grossen Meister des Nervenkitzels mit vollständigen Werken vertreten waren.

Seine Leidenschaft ging so weit, dass er sich bei blossem Nennung eines beliebigen Titels augenblicklich am Ort der Handlung wöhnte und sich dort zu Hause fühlte, wie andere Leute in einer abgetragenen Weise.

Trotz dieser ungewöhnlichen Fähigkeit, sich fast bis zur Selbstaufgabe in Gruseliges einzuleben zu können, blieb es Frank erstaunlicherweise nicht vergönnt, auch nur eine einzige Geschichte zu Ende zu lesen, ohne dass ihn irgendein Geräusch oder ein banaler Zwischenfall gestört hätte. Immer wenn die Spannung ihrem Höhepunkt zustrebte, wenn Franks Nerven sich hoffnungsfroh am Vorgeschmack einer Zerreissprobe berauschen wollten, hörte er urplötzlich einen Wasserhahn tropfen, ein Radio plärren, Kinder schreien oder stellte ganz einfach fest, dass er eiskalte Füsse bekommen hatte.

Es war wie verteufelt, und so war es auch diesmal.

Auf Seite hundertfünfzehn machte sich Franks Lieblingsmörder eben an sein drittes Opfer, als er bemerkte, wie sich hinter dem Schlafzimmervorhang etwas bewegte.

«Auch der noch», dachte Frank, als er das dreizackförmige Schwanzende nervös am Vorhang auf- und niedergehen sah, «und wie immer im falschen Moment!»

Frank beschloss, keine Notiz von ihm zu nehmen, denn er vermutete, dass der Teufel dies auf den Teufel nicht ausstehen konnte.

Der Alte schien seine Gedanken erraten zu haben, denn er wechselte ziemlich geräuschvoll den Standhuf, schwieg aber sonst weiter in den unschuldigen Vorhang hinein.

Bis das dritte Opfer endlich im Hinterhof verscharrt war, mochten gute zehn Minuten vergangen sein. Mitleid überkam Frank. Er bat den Gehörnten, doch endlich seine mittelalterlichen Scherze zu lassen und gefälligst im Kamin Platz zu nehmen.

Daraufhin flog der Vorhang zur Seite und Beelze stelzte durch das Zimmer in die Stube, wo er sich umständlich in der Cheminée-Glut breitmachte.

Frank las noch ein paar Seiten weiter, wollte es aber nicht allzu sehr auf die Spitze treiben – auch Teufel verdiensten es hin und wieder ernst genommen zu werden – und setzte sich bald darauf seinem Gast gegenüber in den grünen Sessel.

«Hör zu, Alter», begann Frank unverzüglich, «meine Zeit ist kostbar und das Brennholz teuer, also mach's kurz ... um welche Teufelei geht's?» Doch der Leibhaftige schien nicht so recht bei der Sache zu sein. Er kratzte sich verlegen hinter seinem rechten Horn und seufzte so überzeugend, dass Frank beinahe an ihn zu glauben begann.

«Nun, es wird nicht gleich so schlimm sein», sagte Frank nun schon versöhnlicher, «Horn hoch, Beelze, wo drückt dich das Hufeisen?»

Aber statt zu antworten seufzte der Satan noch grässlicher und begann nervös an seinem Bocksbeutel zu nesteln, nahm ein paar angeknabberte Salamander heraus, warf sie in die Glut und hielt Frank plötzlich eine kleine Schachtel mit winzigen grünen Pillen unter die Nase.

«Schwefeldrops», sagte er bedeutungsvoll, «gut gegen Stress. Willst auch davon?»

Frank winkte angewidert ab und dachte bereits an den Ge-

stank, den der Alte mit seinen Drops in der Stube verbreiten werde. Er zog es vor, das Gespräch endlich in Gang zu bringen und hakte ein:

«Stress? Du ... wie denn das?»

«Es ist zum Heulen», begann er zögernd, «aber die ganze Welt ...»

«... geht zum Teufel», fiel Frank ihm ins Wort.

«Genau ...», sagte er, «alle wollen zu mir, auf einen Schlag, zur selben Zeit, verstehst du? Dabei habe ich noch mit den fünfzig Millionen vom letzten Mal zu tun, ich armer Teufel ...»

Frank war gerührt.

gegangen. Der Alte hatte sie mit seinem verwarzten Hintern ausgehockt.

Eigentlich wollte ihn Frank schon bitten, nun endlich das Feld zu räumen, als er sah, wie ein heimtückisches, natürlich unmenschliches Lächeln um seine Lippen spielte, so, als ob ihm plötzlich eine Idee, die Lösung all seiner Probleme, vor Augen schwebte. Er stand auf, klopfte sich betont langsam den Russ vom Fell und sagte:

«So ganz ohne nichts kann ich natürlich nicht zur Hölle fahren. Was würden auch meine Mitteufel von mir denken? Du verstehst, auch Teufel sind eitel.»

Sprach's, packte Frank beim Kragen und ...

lattoflex
die gesündere Art zu schlafen!

lattoflex®-Betten
bewährt bei Rheuma und
Rückenbeschwerden

Die Kakerlaken

Papperlapapp sagte man früher, wenn man sich leeres und unnützes Geschwätz anhören musste. Heute, wenn man sich manchmal die Diskussionen anhört, möchte man lieber Kakerlak sagen! Ohne leeres und unnützes Geschwätz, aber mit viel Sachkenntnis werden die Orientepichliebhaber im Fachgeschäft, bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich beraten!